



Kaiserswerther
Diakonie

Von hier aus helfen.

Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 153. Jahrgang, Nr. 1/2018



Raum für
Gesundheit

Modernisiertes Krankenhaus bietet mehr

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!
Es war ein langer, manchmal mühevoller Weg, bis nach dem Neubau des Funktionstraktes des Florence-Nightingale-Krankenhauses auch der Umbau und die Erweiterung des alten Funktionsgebäudes abgeschlossen waren. Währenddessen sind wir auf mancherlei Unerwartetes gestoßen. Nun ist alles geschafft. Dafür sind wir allen Beteiligten dankbar!

Wir haben das Florence-Nightingale-Krankenhaus zu einem hochmodernen

Krankenhaus weiterentwickelt, mit Medizintechnik der neuesten Generation. Entstanden sind neue, attraktive Räumlichkeiten, die kürzere Wege und eine effektivere Zusammenarbeit ermöglichen.

Ein besonderes Schmuckstück ist die neue Kinderintensivstation, für die die Mitarbeitenden gemeinsam mit der Künstlerin Dorothee Reichenberger äußerst pfiffige Gestaltungselemente entwickelt haben. Sie sollen dazu beitragen, dass Familien mit ihren Kindern hier eine gute, förderliche Zeit erleben.

Mit dieser Ausgabe der Kaiserswerther Mitteilungen möchten wir Sie in den neu gestalteten Teil unseres Krankenhauses mitnehmen und Ihnen einen Eindruck geben, was dort entstanden ist und geschieht: hochmoderne Medizin und fachlich versierte Pflege, menschliche Zuwendung, soziale Begleitung und Seelsorge. All dies bieten wir, um Menschen Chancen zu eröffnen. Chancen, ins Leben hineinzukommen. Chancen, wieder gesund zu werden. Chancen auf ein gutes Leben, in dem sie hoffentlich auch etwas von der liebevollen Zuwendung Gottes erfahren.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Klaus Riesenbeck

Über uns

Die Kaiserswerther Diakonie (KWD) zählt zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Sie wurde 1836 durch Pfarrer Theodor Fliedner und seine Frau Friederike gegründet. Mit rund 2.530 Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung, Soziale Dienste, Altenhilfe und Gesundheit sowie mehrere Tochterunternehmen bietet die KWD in der Region ein umfassendes Leistungsspektrum für Menschen in verschiedenen Lebenslagen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.kaiserswerther-diakonie.de

www.florence-nightingale-krankenhaus.de

www.fliedner-fachhochschule.de



Moment mal

„Päppelbereich“ nennen Ärzte und Pflegepersonal liebevoll diesen Teil der Kinderintensivstation, den es sowohl in der Wirklichkeit gibt als auch auf einem großen Wimmelbild von Dorothee Reichenberger. Es empfängt die Besucher auf der im November 2017 neu eröffneten Kinderintensivstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Das heiter-bunte Bild erklärt auf originelle Weise in 18 Szenen, was hier alles passiert. Ausschnitte aus dem Wimmelbild finden sich als Türschilder auf der Kinderintensivstation wieder und helfen Eltern und Besuchern, sich zu orientieren. Dies ist nur ein kleiner Teil aus dem mehr als fünf Quadratmeter großen Wimmelbild. Doch allein in diesem Ausschnitt



Text:
Karin Lipkowicz

Foto:
Bettina Engel-Albustin

ist allerhand zu entdecken: Da werden Neugeborene gewogen, gestillt und gebadet. Einem Geschwisterkind wird von der Krankenschwester erklärt, dass das große Ohr leuchtet, wenn es für die kleinen Babys zu laut wird. Eine Mutter „kängurut“ mit ihrem Baby, indem sie es auf ihre nackte Brust legt und mit ihm innig kuschelt. Und ein Vater träumt davon, sein Baby endlich auf den Arm nehmen zu können.

Der Künstlerin ist es gelungen, mit dem farbenfrohen Bild eine hoffnungsvolle Grundstimmung zu schaffen – etwas, von dem ein Krankenhaus, vor allem eine Kinderintensivstation, nie genug haben kann. Mehr über die Kunstanalysikerin und Kulturvermittlerin Dorothee Reichenberger und ihr Wimmelbild lesen Sie auf Seite 14.

Vorab

Editorial	2
Moment mal	2
Über uns	2
Impressum	3
Neues	4

Titel

Das neue Gesicht des Florence-Nightingale- Krankenhauses	6
„Chancen schaffen“ auf der neuen Kinderintensivstation .	8

Einblicke

Endlich ein normales Leben .	12
------------------------------	----

Menschen

Bunte Ideen für weiße Wände	14
Kinder mehr begleiten als formen	16

Service

Schlechtem Schlaf auf der Spur	18
Termine und Buch- empfehlungen	20

Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen, Ausgabe 1/2018

Herausgeber: Vorstand der Kaiserswerther Diakonie
Alte Landstr. 179, 40489 Düsseldorf

Fon 0211.4090

info@kaiserswerther-diakonie.de

Redaktion:

Melanie Bodeck, Leitung Unternehmenskommunikation (verantwortlich), Despina Lazaridou-Daub

Texte: Melanie Bodeck (mb), Despina Lazaridou-Daub (dld), Karin Lipkowicz, Hannah Esser (he), Dr. Janine van Ackeren, Katharina Bauch (kb)

Fotos: Frank Elschner, Bettina Engel-Albustin, Rendel Freude

Grafik: Jan van der Most

Druck: Druckerei Peter Pomp GmbH

Auflage: 13.400 Exemplare

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP)

Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland

Neues

Fliedner Fachhochschule erweitert Studienangebot

(dld) Die Fliedner Fachhochschule Düsseldorf nimmt zum kommenden Wintersemester 2018/19 zwei neue Studiengänge in ihr Programm auf: die Bachelor-Studiengänge „Medizinisches Informationsmanagement“ und „Soziale Arbeit“ in dualer Form. Damit bietet die private Fachhochschule künftig elf Studiengänge im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in Pädagogik und Pflegemanagement an.

Medizinische Informationsmanager nehmen eine Schlüsselrolle im Gesundheitswesen ein, denn eine optimale Patientenversorgung setzt ein optimales Datenmanagement voraus. Sie sind unentbehrlich für Krankenhäuser, Krankenkassen, die Pharmaindustrie, Gesundheitsbehörden und Forschungsinstitute. Darüber hinaus bietet die Fliedner Fachhochschule erstmals den Studiengang „Soziale Arbeit“ in dualer Form an. Die Studierenden haben im Rahmen des Studiums einen Ausbildungsplatz bei einem kooperierenden Unternehmen. Informationen über die Zugangsvoraussetzungen gibt es unter www.fliedner-fachhochschule.de.

OFFROAD beim Olympic Adventure Camp

(he) In der letzten Woche der Sommerferien bietet das Olympic Adventure Camp der Stadt Düsseldorf einen sportlichen Höhepunkt vor Beginn des



Das Olympic Adventure Camp bietet über 60 Angebote in den Sommerferien.

neuen Schuljahrs. Mit über 60 Angeboten aus dem Sportbereich wie Klettern, Bogenschießen und olympischen Sportarten können Kinder und

Jugendliche von 6 bis 21 Jahren auf dem Event aktiv werden. Auch das mobile Jugendzentrum OFFROAD der Kaiserswerther Diakonie ist in diesem Jahr wieder vertreten. Unter dem Motto Piraten erwartet die Kinder und ihre Familien hier ein erlebnisreiches Programm: Sport- und Spielangebote mit Bällebad, Rutsche, Sandkasten, dem Kinder-Funmobil und vieles mehr. Neben sportlicher Action lockt das OFFROAD-Team vor allem mit kreativen Angeboten von verschiedenen Mal- und Bastelangeboten bis hin zu einem von Künstlern begleiteten Trommelworkshop. Das Camp findet vom 18. bis 25. August täglich von 13 bis 19 Uhr auf dem Apollo-Platz in Düsseldorf statt. Die Teilnahme an den Angeboten ist kostenlos.

Neuer Chefarzt am Florence-Nightingale-Krankenhaus

(kb) Am 1. April 2018 hat PD Dr. med. Joachim Cordes die Leitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Florence-Nightingale-Krankenhaus übernommen. Er folgt auf Prof. Dr. med. Michael Schmidt-Degenhard, der am 31. März in den Ruhestand gegangen ist. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie war vorher am LRV-Klinikum Düsseldorf tätig und hat sich dort am Lehrstuhl Psychiatrie der Heinrich-Heine-Universität in der klinischen Forschung einen Namen gemacht.

Sein fachlicher Schwerpunkt liegt auf der Behandlung affektiver Störungen und psychotischer Erkrankungen. Der neue Chefarzt setzt auf Psychotherapie und bei der medikamentösen Behandlung auf Arzneimittelsicherheit. „Dieser patientenorientierte Ansatz stellt den einzelnen Menschen mit seinen individuellen Erfordernissen in den Mittelpunkt. Für eine wirksame und nachhaltige Genesung der in unserer Klinik behandelten Menschen bedarf es auch einer engen Kooperation mit dem niedergelassenen Kollegium“, erklärt PD Dr. Cordes.

„Wir freuen uns, dass wir mit PD Dr. med. Joachim Cordes einen Chefarzt



Die Behandlung affektiver Störungen gehört zu PD Dr. med. Joachim Cordes' Schwerpunkten.

gefunden haben, der die hohe Qualität der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Kaiserswerther Diakonie weiterentwickelt und das Behandlungsspektrum erweitert. Künftig werden in Kaiserswerth auch das Psychotherapieverfahren Schematherapie sowie schonende biologische Verfahren wie die repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS) angeboten“, kündigt Dr. med. Holger Stiller an, Krankenhausdirektor und Vorstand der Kaiserswerther Diakonie.

Berufskolleg setzt auf praxisintegrierte Ausbildungen

(dld) Ab dem Schuljahr 2018/2019 bietet das Berufskolleg Kaiserswerther Diakonie die Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in erstmals auch in praxisintegrierter Form an. Dabei haben die Studierenden an zwei Tagen Unterricht und den Rest der Woche sammeln sie praktische Erfahrungen in einer Einrichtung der Behindertenhilfe. Der Vorteil: Die Auszubildenden erfahren von Anfang an, wie der Berufsalltag aussieht. Dafür erhalten sie in der Regel während der gesamten Dauer der dreijährigen Ausbildung ein monatliches Praktikumsentgelt. Das Berufskolleg bietet darüber hinaus ab August die praxisintegrierte Ausbildung zum/zur Erzieher/in nicht mehr nur abends, sondern auch in Tagesform an. So haben die Interessenten die Möglichkeit, eine Wahl passend zu ihren individuellen Lebensumständen zu treffen. Es gibt am Berufskolleg gleich mehrere Wege, den Erzieherberuf zu erlernen: Die Ausbildung kann an der Fachschule für Sozialpädagogik mit

dem Fachabitur oder am beruflichen Gymnasium mit dem Abitur kombiniert werden. Die klassische Ausbildung umfasst einen schulischen Teil, auf den das Anerkennungs-jahr in Form eines Berufspraktikums folgt. Wer das Praktikum in die Schulausbildung integrieren möchte, kann die praxisintegrierte Ausbildung wählen. Informationen zu den Aufnahmevoraussetzungen gibt es unter www.berufskolleg-kaiserswerth.de.

Fliedner Fachhochschule hat neuen Kanzler

(dld) Dr. Markus Bönnte ist seit dem 1. Mai neuer Kanzler der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf und somit Leiter der Hochschulverwaltung. „Markus Bönnte verfügt über eine hohe Expertise im Hochschulwesen. Mit ihm haben wir eine Persönlichkeit, die die Fachhochschule bei allen anstehenden



Dr. Markus Bönnte wird die Digitalisierung der Fliedner Fachhochschule vorantreiben.

Herausforderungen kompetent stärken und weiterentwickeln wird“, sagt Prof. Dr. Marianne Dierks, Rektorin der Fliedner Fachhochschule, über das neue Mitglied des Rektorats.

Dr. Markus Bönnte (41) hat an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Soziale Ungleichheit und Gesundheit studiert und seine anschließende Promotion mit magna cum laude abgeschlossen. Bönnte bringt umfassende Erfahrungen im Hochschul- und Wissenschaftsmanagement mit. Am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und an der Universität Düsseldorf hat er geforscht und gelehrt. Fast zehn Jahre war er am Universitätsklinikum Düsseldorf als Geschäftsführer der Medizinischen Fakultät tätig. Zuletzt leitete er

auch das Kaufmännische Department der Zahnkliniken und der Institute ohne Krankenversorgung des Universitätsklinikums Düsseldorf.

Seine Schwerpunkte an der Fliedner Fachhochschule werden die räumliche Erweiterung und die Digitalisierung der Hochschule sowie die Weiterentwicklung der serviceorientierten Verwaltung sein. „Die positive und zugewandte Haltung der Mitarbeitenden der Fliedner Fachhochschule ist von besonderer Bedeutung für die anstehenden Aufgaben der Hochschule. Ich freue mich darauf, mit ihnen zusammen die Zukunft der Fliedner Fachhochschule an entscheidender Stelle mitgestalten zu dürfen“, erklärt Dr. Markus Bönnte.

Kinderklinik und Kinderchirurgie erhalten Gütesiegel

(kb) Die Klinik für Kinderheilkunde und die Klinik für Kinderchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus zählen zu den Qualitäts-Kinderkliniken in Deutschland. Zum zweiten Mal in Folge haben sie gemeinsam das Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder plus“ erhalten. Das Siegel gibt Eltern eine wichtige Orientierung, wo kranke Kinder und Jugendliche stationär gut versorgt werden. Eine siebenköpfige Bewertungskommission aller deutschen Fachgesellschaften für Kinder- und Jugendmedizin vergibt die Auszeichnung. Damit bescheinigt sie den beiden Kliniken, dass sie alle Qualitätsmerkmale des mit den pädiatrischen Fachgesellschaften abgestimmten Kriterienkatalogs erfüllen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für eine wohnortnahe Grundversorgung. Darüber hinaus verfügen die ausgezeichneten Kliniken über Netzwerke, die eine gute Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit seltenen und schwerwiegenden Krankheitsbildern sicherstellen. Sie sind kinder- und familienorientiert ausgerichtet. Das zeigt sich beispielsweise in den Besuchsregelungen sowie im Angebot, einen Elternteil kostenfrei mit dem erkrankten Säugling oder dem erkrankten Kleinkind stationär aufzunehmen.

Mitsingkonzert für Menschen mit und ohne Demenz

(he) Ein Mitsingkonzert für Menschen mit Demenz? Geht das? Ja, und ob! Auch wenn Demenzerkrankte viele Dinge im Alltag vergessen, erinnern sie sich gut an Musik. Wer musiziert, hält sein Gehirn fit, sind sich Experten einig. Deshalb laden die Altenhilfe der Kaiserswerther Diakonie und die Musikerin Katrin Höpker am Sonntag, den 23. September um 16 Uhr zur zweiten Auflage des Mitsingkonzerts speziell für Menschen mit und ohne Demenz ins Hotel MutterHaus Düsseldorf ein. Zu Schlagern, Evergreens und Volksliedern bittet die ausgebildete Sängerin und Pianistin zum Gesang und begleitet die Gäste am Klavier. „Die singende Begeisterung des Publikums im letzten Jahr war überwältigend. Deswegen freuen wir uns, gemeinsam mit Frau Höpker das besondere Mitsingkonzert



Singende Begeisterung: Beim Mitsingkonzert wird das Publikum zum Chor.

wiederholen zu können“, sagt Elke Helfen, Koordinatorin des Demenznetzes Düsseldorf. Die Karten sind in der Kaiserswerther Buchhandlung, Alte Landstraße 179 erhältlich. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an helfen@kaiserswerther-diakonie.de.

Weitere Nachrichten finden Sie auf unseren Internetseiten:
www.kaiserswerther-diakonie.de
www.florence-nightingale-krankenhaus.de

Im Juni 2012 ist der erste Spatenstich für das rund 48 Millionen teure Bauprojekt erfolgt, den Neu- und Umbau des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Jetzt zeigt es sein neues Gesicht: Es empfängt Patienten und Besucher mit einem grünen Vorplatz und einer lichtdurchfluteten Eingangshalle. Das moderne Krankenhaus ist mit Medizintechnik der neuesten Generation ausgestattet. Die räumliche Anordnung der Bereiche ermöglicht kürzeste Wege und fördert eine effektive Zusammenarbeit der Abteilungen zum Wohle der Patienten. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben einen Einblick, was Patienten und Besucher hier erwartet.

**Patricia Meckenstock, Pflegerische Abteilungsleitung/
Leitende Hebamme**

„Immer mehr werdende Eltern entscheiden sich für unser Krankenhaus, wenn es um die Geburt ihres Kindes geht. 2014 konnten wir unseren neuen, großzügigen und modernen Kreißaal-Bereich beziehen. Nun ist auch die Kinderintensivstation erweitert worden und in das modernisierte Funktionsgebäude eingezogen. Mit dieser Wand-an-Wand-Lösung von Kreißaal und Kinderintensivstation und der erweiterten Wochenbettstation ist jetzt auf der zweiten Ebene ein modernes Mutter-Kind-Zentrum entstanden. Als ‚Babyfreundliche Geburtsklinik‘ legen wir von Anfang an großen Wert auf die Bindungsförderung zwischen den Eltern und ihren Babys. Zudem können wir jetzt deutlich mehr Familienzimmer anbieten. Auf kurzem Weg können Mütter und Väter zu ihren Kindern gelangen, wenn diese auf der Kinderintensivstation versorgt werden.“

**Dr. med. Jürgen Barwing, Oberarzt und Departmentleiter
Intensivmedizin, Facharzt für Anästhesiologie**

„In Ebene 3 hat die neue Intensivstation für Erwachsene ihre modernen und für eine hohe Funktionalität konzipierten Räume bezogen. Hier arbeitet ein Team speziell geschulter Intensivärzte und Pflegekräfte in enger Kooperation mit den Fachkliniken. Zur Überwachung und Therapie unserer Patienten nutzen wir modernste medizintechnische Geräte. Gestartet sind wir mit 16 Behandlungsplätzen; die neue Station bietet Raum für 16 Intensivbetten und 14 Intermediate Care Plätze für Patienten, die sich in der Übergangsphase zur Normalstation befinden. Die direkte Nachbarschaft zum OP-Bereich, der 2014 von sechs auf acht OPs erweitert wurde, sorgt für kurze Wege und eine hohe Sicherheit für unsere Patienten.“



Alexandra Bremer-Rast, Hausdame

„Mit der neuen Eingangshalle erhalten unsere Patienten und Besucher ein ganz neues, helles und freundliches Entree. Im neuen Bistro können sie sich mit Frühstücks- und Kuchenangeboten oder kleinen Snacks stärken. Direkt angrenzend sind in der Ebene 0 die Patientenverwaltung, die Patientenbücherei, ein Konferenzraum für Veranstaltungen, ein Sanitätshaus sowie die Soziale Beratung untergebracht. Von der Eingangshalle gelangt man direkt zur Notaufnahme sowie zum zentralen Treppenhaus und zu den Aufzügen. Unsere Patienten kommen zügig von A nach B. Unser neues Wegeleitsystem mit wiederkehrenden Farben und Symbolen sorgt dabei für gute Orientierung.“



Martin Pin, Chefarzt der Zentralen Interdisziplinären Notaufnahme, Facharzt für Innere Medizin

„Direkt neben der Eingangshalle befindet sich die Zentrale Interdisziplinäre Notaufnahme (ZINA). Sie verfügt über einen eigenen Eingang und ist rund um die Uhr geöffnet. Notfallmedizinisch geschulte Pflegekräfte und Ärzte versorgen hier jährlich etwa 38.000 Menschen in gesundheitlicher Notlage. Die räumliche und medizinisch-technische Ausstattung der ZINA erfüllt die höchsten Anforderungen an eine moderne notfallmedizinische Patientenversorgung. Die ZINA ist mit speziellen Behandlungsräumen für infektiöse Patienten ausgestattet. Von der ZINA wird ein Notarzteinsatzfahrzeug des Rettungsdienstes der Stadt Düsseldorf ärztlich besetzt. Ein separater Warteraum für Kinder ist ganz auf die Kleinen ausgerichtet. Von der ZINA aus startet auch der Kindernotarzteinsatzdienst, den die Kinderklinik in Kooperation mit der Stadt Düsseldorf organisiert. Direkt neben der Notaufnahme befindet sich die Radiologie. Die Funktionsdiagnostik in der ersten Ebene ist von der ZINA aus ebenfalls auf kurzem Weg zu erreichen. So können Patienten in gesundheitlicher Notlage zügig diagnostiziert und versorgt werden.“



PD Dr. Matthias Banasch, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin mit Gastroenterologie und Onkologie

„Nur eine Etage über der Eingangshalle sind auf der Ebene 1 die Chefarztbüros und Ambulanzen der Kliniken für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Innere Medizin mit Gastroenterologie und Onkologie, Thoraxchirurgie, Pneumologie, Kardiologie und Intensivmedizin sowie der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie zu finden. Die Lage bietet mehrere Vorteile: Die Räume befinden sich in unmittelbarer Nähe zum hochmodernen Endoskopie- und Funktionsbereich der internistischen Kliniken. Neben kurzen Wegen fördert die räumliche Konzentration der Ambulanzen zudem die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachabteilungen.“



„Chancen schaffen“
auf der **neuen**
Kinderintensivstation



Eigentlich dauert die Schwangerschaft neun Monate. Auf der Kinderintensivstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses holt ein erfahrenes Ärzte- und Schwesternteam Frühchen bereits ab der 22.+0 Woche auf die Welt – mitunter wiegen diese nur 400 Gramm und sind kaum größer als ein Kugelschreiber. In den neuen, modern ausgestatteten Räumen der Station können die winzigen Erdenbürger noch besser versorgt werden als bisher.

Text:
Dr. Janine van Ackeren

Fotos:
Bettina Engel-Albustin

„Wir hatten uns die Geburt unserer Tochter ganz anders vorgestellt“, sagt Galina, während sie ihr schlafendes Kind auf dem Arm hält. Die junge Frau sitzt auf der Kinderintensivstation – Monitore, die an beiden Seiten des durchsichtigen Kinderbettchens angebracht sind, zeigen jederzeit die EKG-Werte des winzigen Menschleins. Auch die Sauerstoff-Sättigung im Blut wird permanent überwacht. Arina wirkt zart und klein, der Schlauch, der in ihre Nase führt, lässt sie noch zerbrechlicher aussehen. Ihrer Mutter hingegen dürfte sie mit ihren zwei Kilogramm mittlerweile schon fast groß erscheinen. Denn als Arina in der 25. Schwangerschaftswoche per Kaiserschnitt auf die Welt kam, brachte sie gerade einmal 620 Gramm auf die Waage.

„In der 21. Schwangerschaftswoche kam ich mit einem Nierenstau ins Krankenhaus, auch der Muttermund war bereits geöffnet“, erinnert sich Galina. Sie musste strikt liegen, durfte weder aufstehen noch duschen. Nach vier Wochen bekam sie einen Infekt, der einen Blasensprung hervorrief. Galinas Körper reagierte mit Wehen, Arina wurde per Kaiserschnitt auf die Welt geholt. Ganze 15 Wochen zu früh.

Das Hauptaugenmerk: Zeit gewinnen

„In der Neonatologie geht es vor allem darum, Zeit zu gewinnen – jeder Tag zählt“, erklärt der Chefarzt der Klinik für Kinderheilkunde, Dr. med. Martin Berghäuser, ganz in „Schlumpfblau“ gekleidet, wie er es nennt. Er ist bereits neun Jahre hier tätig und hat

vorher die Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin geleitet. Die Organe der Kinder sind noch unreif, allen voran die Lunge. Mit Wehenhemmern zögerten die Mediziner Arinas Geburt um ein paar Tage heraus. So konnten sie über eine Medikamentierung der Mutter dafür sorgen, dass Arina mehr des benötigten Lungensurfactant ausbildet – eine Substanz, die den Lungenalveolen bei jedem Atemzug hilft, sich zu entfalten und bei einem normalen Schwangerschaftsverlauf etwa ab der 35. Schwangerschaftswoche in ausreichender Menge gebildet wird.

Wie die meisten Kinder auf der Station holten die Ärzte auch Arina per Kaiserschnitt – das ist sicherer für die Kinder. Sobald Arina den warmen Bauch der Mutter verlassen hatte, musste alles schnell gehen: Denn die Frühchen sind so klein, dass sie ihre Temperatur noch nicht halten können.

„Um die Kinder warm zu halten, wickeln wir sie sofort in eine durchsichtige Folie“, erklärt Schwester Sabine Belker-Tchurz, die stellvertretende pflegerische Abteilungsleiterin. Doch die Körpertemperatur ist nicht die einzige Schwierigkeit – auch das Atmen stellt Kind, Eltern und das Stationsteam vor Herausforderungen. „Die Kinder sollen erst einmal versuchen, selbst zu atmen, die Beatmung ist erst der letzte Schritt. Unsere Strategie lautet: Möglichst wenig invasiv: Im Zweifelsfall ist die Medizin immer die zweite Wahl“, sagt Dr. Berghäuser. Denn während beim Atmen die Luft in die Lunge gezogen wird, wird sie bei der Beatmung hineingeschoben. Ein gänzlich anderer Mechanismus also.

Eltern-Kind-Beziehung stärken

„Als wir Arina kurz nach der Geburt sahen, war das für uns erst einmal erschreckend – sie war so winzig“, sagt die junge Frau. Doch der Gesundheitszustand von Arina war schnell stabil – so stabil, dass Galina ihr Kind nach fünf Tagen das erste Mal auf den Arm nehmen durfte. Sie machte es sich auf einer Liege bequem, eine Schwester legte ihr das Kind auf die Brust: Nackte Haut auf nackte Haut. „Beim ersten Kuschneln hat Arina die Augen aufgemacht“, sagt die Mutter gerührt. „Ich habe dabei die ganze Zeit geweint – vor Glücksgefühl, aber auch gemischt mit dem Gedanken: Warum passiert das ausgerechnet uns?“ Seitdem „kängurute“ Galina täglich, für mindestens zwei Stunden. Arina spürt dabei die Wärme der Mutter oder des Vaters, hört das Herz schlagen, riecht den vertrauten Geruch. Ihre Atmung stabilisiert sich, sie hat weniger Atemaussetzer und braucht weniger zusätzlichen Sauerstoff. „Auch emotional ist der Körperkontakt extrem wichtig: Er stärkt die Eltern-Kind-Beziehung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Zudem haben Eltern auf diese Weise das Gefühl, etwas für ihr Kind tun zu können“, ergänzt der Chefarzt.

Diese Eltern-Kind-Bindung stärken die Ärzte und Schwestern auch auf andere Weise. So ermuntern sie sie immer wieder, ihrem Kind etwas vorzulesen. Das Kind hört die vertraute Stimme und spürt, dass Mutter oder Vater da sind. Auch ein Schnuffeltuch soll für eine geborgene, vertraute Umgebung sorgen. Dieses Tuch geben die Schwestern den Eltern ganz zu Anfang: Die Eltern sollen es eine Zeit lang bei sich tragen, damit das Tuch ihren Geruch annimmt, bevor es vom ersten Tag an mit in den Inkubator gelegt wird.

Drei Monate Marathon-Lauf

Arina war so stabil, dass das Känguruen schnell möglich war. Dennoch: Ein gerades „Aufwärts“ findet bei keinem der Kinder statt – nicht nur was das Atmen angeht, sondern auch bei der Nahrungsaufnahme. „Es ist eine Berg- und Talfahrt, und zwar über einen Zeitraum von etwa drei Monaten. Für die Eltern gleicht das einem Marathon: Es ist schwer, sich die Kraft gleichmäßig einzuteilen und nicht am Anfang lossprinten zu wollen“, sagt der Arzt mitfühlend. Auch Arina vergaß immer wieder einmal zu atmen. „Bei einigen Kindern sprinten wir – gerufen vom Alarm – bis zu hundert

Mal täglich ins Zimmer, reiben an den Füßchen, um das Kind wach zu machen und ans Atmen zu erinnern, oder rubbeln auch mal kräftiger über den Rücken“, verdeutlicht Schwester Sabine. Die moderne Ausrüstung der Station ist dabei ein Segen: An jedem Patientenplatz liegt alles griffbereit, um so schnell wie möglich reagieren zu können. Dennoch: „Keiner entscheidet, wie es weitergeht“, erklärt Dr. Berghäuser. „Die Aufgabe unseres Teams ist es, Chancen zu schaffen und dann zu schauen, was das Kind daraus macht. Das ist ähnlich wie bei einer Strickleiter: Wir halten sie fest, damit das Kind besser hochklettern kann – aber klettern muss es alleine. Das ist schwer zu ertragen, schließlich sind wir es gewohnt zu steuern. Arina hat in dieser Auf-und-ab-Welle aber immer wieder den Weg nach oben gefunden“, sagt Dr. Berghäuser sichtlich erleichtert.

Kinderintensivstation im neuen Gewand

Es folgt ein Gang durch die Station, die seit Ende November 2017 im modernisierten Funktionsgebäude der Florence-Nightingale-Krankenhauses untergebracht ist. Denkt man an eine Intensivstation, so schwirren vielfach



Galina ist die Mutter der viel zu früh geborenen Arina. Das erfahrene Ärzte- und Schwesternteam rund um den Chefarzt Dr. med. Martin Berghäuser ist stets an der Seite der kleinen Patientin und ihrer Eltern.



Schwester Sabine Belker-Tchurz erklärt Mutter Galina, dass Körperkontakt für die Eltern-Kind-Beziehung wichtig ist.

Bilder von gekachelten Räumen im Kopf umher, von Sterilität und Kühle. Nichts von alledem ist in den Fluren der Kinderintensivstation zu sehen oder zu spüren. Am Eingang prangt ein metergroßes Wimmelbild, auf dem die verschiedenen Bereiche gezeigt werden. Die Stationswände sind mit farbigen Streifen bunt und ansprechend gestaltet. Die Farben sorgen für Orientierung. „Wir gehen mit den werdenden Eltern bereits vorher einmal durch die Station, denn die Fantasie sollte möglichst durch die Realität ersetzt werden“, sagt Dr. Berghäuser. Sprich: Schreckgespenster von Intensivstationen durch die ansprechende, liebevolle Atmosphäre, die auf der Station herrscht.

Optimale Bedingungen

„Die Bedingungen in den neuen Räumen sind um ein Vielfaches besser als vorher – man könnte auch sagen: Wir haben unfassbare Gegebenheiten“, fährt Dr. Berghäuser begeistert fort. Bis zu 30 kleine Patienten können die Mediziner auf der Station versorgen. Die Patientenzimmer sind großzügig gestaltet, schließlich muss genug Platz sein für Eltern und Geschwister, die hier jederzeit willkommen sind – und sei es mitten in der Nacht. Brauchen die Eltern ein wenig Zeit für sich, können sie sich ins Elternzimmer zurückziehen, im Ernstfall hier sogar übernachten. Geschwisterkinder können sich im Spielzimmer die Zeit vertreiben. Und für Eltern, die ihr Kind bald

mit nach Hause nehmen können, gibt es zwei Eltern-Kind-Zimmer. Hier üben sie, allein zurechtzukommen, bei Bedarf helfen die Schwestern. „Der absolute Joker ist aber die Wand-an-Wand-Lösung mit dem Kreißsaal und dem OP, in dem die Kaiserschnitte gemacht werden. Wenn wir 30 Sekunden brauchen bis dorthin, dann bummeln wir. Bei unvorhergesehenen Notfällen sind diese kurzen Wege unbezahlbar“, freut sich Dr. Berghäuser. Kurzum: Die Kinderintensivstation bietet eine noch bessere Versorgung als zuvor.

Die tägliche Arbeit unterscheidet sich von der auf den anderen Stationen.

„Die Frühchen sind gesunde Menschen. Sie sind zwar klein und unreif, aber das bedeutet nicht gleich krank. Daher haben wir hier eine ganz andere Art von Medizin als in der restlichen Klinik“, erklärt Dr. Berghäuser. „Die Natur spielt quasi für uns, die Kinder entwickeln sich weiter, wenn es uns gelingt, Zeit zu gewinnen.“ Die Nöte und Ängste der Familien spielen neben der medizinischen Versorgung eine große Rolle. „Die Familien bauen in dieser schweren und langen Zeit eine enge Beziehung zu uns auf – oftmals besuchen sie uns mit den Kindern noch Jahre später. Von daher werden sie direkt

von hier aus nach Hause entlassen“, erläutert Schwester Sabine. Die Kinder bleiben also bis zur Entlassung auf der Station – auch wenn sie eigentlich gar keine Intensivstation mehr bräuchten. Statt in eine andere Station verlegt zu werden und die gewohnten Bezugspersonen zu verlieren, heißt es lediglich: auf in den „Päppelbereich“.

In diesem grün gestalteten Päppelbereich liegt auch Arina. Mit dem Essen jedoch will es noch nicht immer so recht klappen – mitunter muss sie nach wie vor über eine Magensonde ernährt werden. „Das ist wirklich ein Geduldsspiel“, seufzt ihre Mutter Galina. Dr. Berghäuser nickt verständnisvoll: „Am Anfang sagen uns die meisten Eltern: Zeit spielt keine Rolle. Aber es gab noch kein Elternpaar, das nicht zum Ende hin ungeduldig geworden wäre. Das ist auch gut so, denn es zeigt, dass die Eltern die Angst verloren haben.“ Bald jedoch wird Arina auch diese letzte Hürde genommen haben. Wenn 48 Stunden keinerlei Alarme mehr schrillen – weder bei der Atmung noch beim Kreislauf oder der Körpertemperatur –, dann heißt es für sie und ihre überglücklichen Eltern: endlich auf nach Hause. ■



Die neue Kinderintensivstation ist großzügig und freundlich gestaltet. Bis zu 30 Kinder können hier versorgt werden.

Optimale Versorgung für die kleinsten Patienten

Das Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie ist auf die Familienmedizin spezialisiert: Mit der Pränatal- und Geburtsmedizin, der Kinder- und Jugendmedizin sowie der Kinder- und Neugeborenenchirurgie. Im Perinatalzentrum Level 1 (Mutter-Kind-Zentrum der höchsten Versorgungsstufe)

behandelt die Abteilung Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin, die zur Klinik für Kinderheilkunde gehört, kranke Früh- und Neugeborene (ab der 22. +0 Schwangerschaftswoche) sowie Kinder mit angeborenen Fehlbildungen oder in der Neugeborenenperiode erworbenen Krankheiten. ■

Endlich ein
normales
Leben



Einblicke

Text: Dr. Janine van Ackeren Foto: Rendel Freude

Auf der Kinderstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses ist alles auf die kleinen Erdenbürger ausgelegt: Spielzeuge hängen an den Wänden der Flure und Patientenzimmer, ein Familienzimmer bietet Regale voller Spiele, und im Sommer lockt eine Grünanlage mit Spielgeräten die Kleinen samt Eltern ins Freie. In den letzten Monaten konnten Besucher und Patienten hin und wieder auch im Schwesternzimmer einen Kindertisch erblicken, bestückt mit Spielzeug und Malutensilien. Daran saßen immer wieder Kinder, um die sich eine der Schwestern hingebungsvoll kümmerte.

Toilettengang? Ein Ding der Unmöglichkeit ...

„Wo mögen denn die Eltern bloß sein?“, mag sich manch einer gefragt haben. Nun, die Eltern der drei Kinder, die hier so liebevoll betreut wurden, blieben in ihrer Heimat – Farzanas Eltern in Tadschikistan, Mohammeds und Tairbeks im Nachbarland Kirgisistan. Der Hintergrund: Die drei Kleinkinder litten seit ihrer Geburt an einer Fehlbildung des Anus. Der Mastdarm führte nicht wie üblich aus dem Körper heraus, sondern endete in einer Sackgasse. Der kleine Körper konnte den Kot also nicht loswerden. Um den dreien ein Überleben zu ermöglichen, legten die Ärzte im Heimatland ihnen direkt nach der Geburt einen künstlichen Darmausgang. Operationen, die den Kindern ein normales Leben ermöglichen würden, konnten die Ärzte dort allerdings nicht durchführen. „Tadschikistan und Kirgisistan gehören zu den vielen armen Ländern der Welt, in denen es kaum Kinderchirurgen gibt, die solche komplizierten Fehlbildungen beheben könnten“, erläutert Dr. med. Bertram Reingruber, Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie.

Eine Operation in Deutschland war ihre letzte Chance auf ein gesundes Leben. Jetzt geht es Farzana (3), Mohammed (4) und Tairbek (3) wieder gut. Sie sind zu ihren Familien in die Heimat zurückgekehrt. Spenden haben die dringend notwendige medizinische Versorgung im Florence-Nightingale-Krankenhaus ermöglicht.

Die letzte Hoffnung für die Eltern: die medizinische Versorgung in Europa. Mit einem Hilfsflug des Friedensdorfes International kamen die Kinder nach Düsseldorf in das Florence-Nightingale-Krankenhaus. Die Mittel dazu stammen aus dem Nothilfefonds, den die Kaiserswerther Diakonie eingerichtet hat. Denn schließlich gibt es im Fall der drei Kinder keine Krankenkasse, die die Kosten übernehmen würde. „Ein großer Dank an die zahlreichen Spender, die diese Operationen ermöglicht haben!“, sagt Dr. Reingruber, dem das Schicksal der drei sehr am Herzen liegt.

Mehrere Operationen waren nötig

Denn für Farzana, Mohammed und Tairbek heißt es nun endlich, das tun zu können, was anderen Kindern selbstverständlich erscheint: auf die Toilette zu gehen! Der Weg dahin war weit: Während bei Mohammed die beiden Opera-



Mithilfe von Spenden konnten Tairbek, Mohammed und Farzana medizinisch versorgt werden.

tionen problemlos verliefen, litt Tairbek an einem Immundefekt, der die Heilung erschwerte. Am schwierigsten war es jedoch für Farzana: „Ihr Darmtransport funktionierte nicht. Neben der Korrektur der Fehlbildung mussten wir daher auch einen Teil des Mastdarms entfernen, nachdem eine Spezialuntersuchung eine sehr seltene zusätzliche Störung der Nervenversorgung ergeben hatte“,

erläutert der Chefarzt. Zudem verheilte die Wunde zögerlich, in mehreren Operationen mussten die Ärzte immer wieder wildes Fleisch an der Narbe entfernen.

Endlich wieder die Familie in die Arme schließen!

Doch jetzt ist es geschafft: Die Fehlbildungen von Farzana, Mohammed und Tairbek sind behoben. Vor wenigen Wochen konnten die drei Kinder ins Flugzeug steigen und nach den Monaten in Deutschland ihre Eltern und Geschwister wieder in die Arme schließen. Und in Zukunft endlich ein normales Leben führen. ■



Verletzte Kinder brauchen Ihre Hilfe

Die Kaiserswerther Diakonie möchte noch vielen Mädchen und Jungen aus Kriegs- und Krisengebieten helfen und bittet Sie daher um Unterstützung. Mit Ihrer Hilfe können die Kinder gesund werden und endlich wieder unbeschwert Kind sein.

Kontakt:

Christine Taylor, Geschäftsführerin der Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
0211.409 2593, taylor@kaiserswerther-diakonie.de

Spendenkonto: Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
IBAN: DE61 3505 0190 0000 6506 50
BIC: GENODED1DKD
Verwendungszweck: Nothilfefonds

Online-Spenden unter [www.kaiserswerther-diakonie.de/ online-spenden](http://www.kaiserswerther-diakonie.de/online-spenden)

Herzlichen Dank für
Ihre Unterstützung!





Bunte Ideen
für weiße Wände

Anna Zopf

Text:
Karin Lipkowitz

Foto:
Bettina Engel-Albustin

Es ist anders als auf anderen Etagen. Wenn sich die Aufzugtür auf der zweiten Etage des Florence-Nightingale-Krankenhauses öffnet, blickt man nicht wie gewohnt auf nüchterne Wegweiser, sondern wird von einem kunterbunten Wandbild empfangen: Fünf Quadratmeter groß, zeigt es detailgenau, was alles auf der Kinderintensivstation passiert.

Orientierung für Patienten und Besucher

„Wirklich sehr detailgetreu“, bestätigt Dorothee Reichenberger, die Künstlerin. „Im ersten Anlauf habe ich nicht immer alles ganz genau getroffen: Beispielsweise musste ich die Kurven auf den Überwachungsmonitoren korrigieren, die Haare der Ärzte mussten vollständig unter den OP-Kappen verschwinden, und dass bei der Pflege keine Armbanduhren getragen werden, musste ich auch erst lernen.“

Planung und Produktion des Riesens-Wimmelbildes fanden im letzten Jahr während des Umbaus der Kinderintensivstation statt, was Dorothee Reichenberger vor wirkliche Herausforderungen stellte. Sie konnte sich nur nach Plänen und Entwürfen richten und sollte ein Bild von Räumlichkeiten malen, die es noch gar nicht gab. Dennoch musste alles sachlich genau sein, denn das Bild soll Patienten und Besuchern auch als Orientierung dienen: Ausschnitte aus dem Wimmelbild finden sich als Türschilder in der Station wieder.

Etwa 600 Arbeitsstunden, schätzt Reichenberger, hat sie in Recherche und Produktion investiert. Auf der Grundierung, die farblich dem Boden- und Wandanstrich auf der Station entspricht, hat sie 18 Szenen dargestellt,

Kunst im Krankenhaus – das sind häufig gerahmte Kalenderblätter oder Drucke von den immer selben Kunstwerken. Nur eines sind sie selten: gesundheitsfördernd und für diesen Zweck gezielt angeschafft. Eine Ausnahme bildet das Wimmelbild auf der neuen Kinderintensivstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses von Dorothee Reichenberger. Die Designerin hat sich auf Kunstobjekte in Kliniken spezialisiert.

die sich aus ca. 180 Einzelzeichnungen zusammensetzen. Da gibt es die Lieblingsszene der Künstlerin, wo ein unkonventioneller Papa mit tattooobedektem Arm und Piercing seinen Sohn liebevoll auf den Knien reiten lässt, so etwas Banales wie den Umkleideraum für das Personal, aber eben auch den Augenblick, wo eine Familie Abschied von einem Neugeborenen nehmen muss. All diese Einzelszenen wurden dann von Reichenberger mit digitaler Technik zu einem großen Ganzen zusammengefügt. Anschließend druckte sie es etwas verkleinert aus, um manuell nachzuarbeiten. Pünktlich zur Eröffnung der neuen Kinderintensivstation im November 2017 mit modernster Technik für 30 kleine Patienten war dann auch das Entree-Bild fertig. Zustande gekommen ist das Projekt auf Initiative der Stationsleiterin der neuen Kinderintensivstation, Barbara Schmitt. Sie hatte in Möhnesee, dem Wohnort von Dorothee Reichenberger, ein übergroßes Wimmelbild gesehen, das in quirligen Szenen den Alltag in der Gemeinde widerspiegelt. Genau so etwas wollte sie auch für ihre Kinderstation haben: ein heiter-buntes Bild, das gleichzeitig Informationen beinhaltet.

Gedankengänge öffnen

Dorothee Reichenberger war sofort Feuer und Flamme. Als Künstlerin liebt sie Bilder, in denen etwas zu entdecken ist, als ausgebildete Kulturanalytikerin arbeitet sie seit Jahren schwerpunktmäßig mit Arztpraxen und Kliniken zusammen. Hier bot sich nun die Gelegenheit, beides miteinander zu verbinden.

„Man muss sich doch fragen“, so Reichenberger, „warum man eigentlich

Bilder an Krankenhauswände hängt. Nur, um irgendetwas Farbigen auf den weißen Flächen zu haben oder um etwas Positives zu bewirken?“ Viel zu lange habe man sich keine Gedanken darum gemacht und nicht das Potenzial gesehen, das visuelle Objekte für das Wohlempfinden von Patienten haben könnten. Studien zum Einfluss von Bildern auf Patienten gibt es bislang zwar nicht, aber wer selbst einmal wochenlang im Krankenhaus gelegen hat, weiß, wie ein Obststilleben deprimieren kann. Bilder in Krankenzimmern sollten Gedankengänge öffnen, so Reichenberger. Das sei natürlich bei jedem Patienten anders. Wieso also nicht zum Beispiel Magnettafeln an die Wände anbringen und die Patienten ihre Lieblingsmotive auswählen lassen?

„Bilder sollen Wohlgefühl auslösen“

Im Florence-Nightingale-Krankenhaus ist man für neue Gestaltungskonzepte offen. Auf der allgemeinen Intensivstation hängen die Bilder seit kurzem nicht mehr an der Wand, sondern an der Decke – eigentlich eine logische Konsequenz daraus, dass der Wahrnehmungsradius der Patienten nicht bis zur gegenüberliegenden Wand reicht. Nun blicken sie auf Kopfüberbilder, 30 Stück an der Zahl, gestaltet von Dorothee Reichenberger. Ihr nächstes Projekt: Bilder für Demenzzranke, zugeschnitten auf deren spezielle Bedürfnisse. „Die Bilder“, das ist Reichenbergers Intention, „sollen einfach Wohlgefühl auslösen. Da verzichte ich gern auf den Titel Künstlerin und bin einfach nur Gebrauchsdesignerin.“ ■

Kinder mehr begleiten als formen



Text:
Karin Lipkowicz

Foto:
Bettina Engel-Albustin

Die Fotografin ist nett, keine Frage, aber sie ist eine Fremde in der Kita Fliednerstraße und die Drei- bis Sechsjährigen beäugen sie ein wenig skeptisch. Aber kaum hat Marina Graf die erste Seite des Bilderbuches umgeschlagen und ein paar Fragen zu „Irma mit den großen Füßen“ gestellt, ist sie schon von Kindern umringt. Keine zwei Minuten, und die Fotografin ist vergessen. „Wenn das so mit dem Vorlesen nicht geklappt hätte“, lacht Marina, „hätten wir eben schnell etwas anderes improvisiert.“ Zum Beispiel Gummibärchen schwimmen lassen, ein Forscherprojekt, das die Kindheitspädagogin im Studium an der Fliedner Fachhochschule kennengelernt und in einer der Praxisphasen in der Kita gleich ausprobiert hat – mit vollem Erfolg.

Über Umwege zum Ziel

Sie könne sich gut auf veränderte Situationen einstellen, sagen die Kollegen über Marina Graf, sie sei kompetent und eigentlich immer gut gelaunt. Den Eindruck habe ich auch: offenes Gesicht, freundlich, selbstbewusst ohne arrogante Note. Mit so einer lässt sich gut arbeiten.

Im Snoezle-Raum der Kindertagesstätte haben wir Ruhe, um ein wenig über ihren Werdegang zu reden: abgebrochene Banklehre, Fachabitur am technischen Zweig der Fachoberschule in Amberg? Das klingt nicht danach, als sei Pädagogik das Ziel gewesen.

Doch, schon, widerspricht die 23-Jährige. Aber da sie gut in Mathe und Physik gewesen sei, habe eine Lehrerin sie zunächst davon abgebracht. Maschinenbau und Elektrotechnik hätten sie allerdings nicht wirklich begeistern können. Und nach mehreren Praktika in Kindergärten sei sie dann doch zu ihrem ersten Berufswunsch zurückgekehrt.

Die meisten Lebensläufe sind nicht so geradlinig, wie sie später auf dem Papier erscheinen. Wer weiß auch schon mit 16 Jahren, was er gut kann und vor allem was er will. Marina Graf jedenfalls ist über einen Umweg zur Fliedner Fachhochschule gekommen. Aber jetzt ist sie sich sicher: Bildung und Erziehung, das ist genau ihr Thema, hier gehört sie hin.

„Keine Nummer auf einem Riesen-Campus“

„Ich habe mich im Internet nach Bildungsgängen umgeschaut und mich dann ausschließlich an der Fliedner Fachhochschule beworben. Da gab es genau die Inhalte, die mich interessierten: kindliche Sozialisation, Psychologie, Bildung, und das alles verbunden mit Praxisphasen, in denen man das Gelernte überprüfen konnte.“ Marina Graf wurde angenommen und zog von ihrem süddeutschen Heimatort Sulzbach-Rosenberg nach Düsseldorf. Das erste Jahr sei schwer gewesen („So ein Heimweh!“), aber dann lernte Marina ihren ganz persönlichen Düsseldorfer Jong kennen und traf sich regelmäßig mit Kommilitonen, zum Lernen in der Bib und danach zum Chillen im Kaiserswerther Füschen. Und jetzt will sie – abgesehen von regelmäßigen Besuchen daheim – gar nicht mehr hier weg. Im letzten Herbst hat sie den Studiengang „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ mit dem Bachelor abgeschlossen. Durch die Kooperation der FFH mit den Kitas der Kaiserswerther Diakonie war es leicht, Plätze für die Praktikumsphasen während des Studiums zu finden. „Und als dann eine Schwangerschaftsvertretung gesucht wurde“, so Marina, „bin ich da gleich reingerutscht.“

Berufsbegleitend studieren

Abgesehen von solchen Vorteilen der kurzen Wege sei das Besondere an der Fliedner Fachhochschule die fast familiäre Atmosphäre, sagt sie. Die Professoren seien immer ansprechbar, man sei keine Nummer auf einem Riesen-Campus, sondern kenne sich mit Namen und könne dadurch viele Angelegenheiten sehr unkompliziert klären. Sicher mit ein Grund dafür, warum

Marina Graf immer noch nicht genug hat vom Lernen. Sie hat ein Masterstudium an der Fliedner Fachhochschule angehängt. „Intensivpädagogik“ heißt der Studiengang, der berufsbegleitend angelegt ist. Das bedeutet für Marina, dass sie die ersten drei Tage der Woche in der Kita Fliednerstraße als Fachkraft arbeitet, am Donnerstag zur Hochschule geht und am Freitag lernt. (Grübchenlächeln: „... oder auch mal nichts tut.“)

Ursachenforschung statt Verhaltenskorrektur

Trotz Doppelbelastung: Marina will es wissen. Ihr Interesse gilt den „Systemsprengern“, wie ein Professor es nennt, den Kindern und Jugendlichen, die nicht in die Norm passen und deshalb auffallen. „Ich möchte den Ursachen für dieses Verhalten auf den Grund gehen“, beschreibt Marina ihre Motivation, „ich möchte wissen, was dazu geführt hat, dass sie nicht wie andere Kinder die ausgelegten Wege gehen, sondern aus der Spur laufen.“ Wissenschaftlich arbeiten, das hat Marina an der Fliedner Fachhochschule herausgefunden, das ist ihr Ding. Am liebsten möchte sie ihren Doktor machen und dann in die Hochschullehre gehen. Ursachenforschung ist ihr wichtiger als spätere Verhaltenskorrektur. Das, sagt sie, habe sie auch für sich persönlich aus der Zeit in der Kaiserswerther Diakonie mitgenommen: mehr wachsen zu lassen, als zu erziehen, mehr begleiten als formen und mehr hinterfragen, statt schnell zu urteilen – nicht nur, wenn es um Kinder gehe.“ Da bleibt wohl kaum ein Zweifel – Marinas zweite Berufsentscheidung war die richtige. ■

Schlechtem Schlaf auf der Spur



Nachgefragt

Interview:
Dr. Janine van Ackeren

Foto:
Frank Elschner

Unruhig wälzt man sich im Bett hin und her – die Nacht will kein Ende nehmen, und an Schlaf ist nicht zu denken. Was kann man tun, wenn man morgens regelmäßig gerädert aus den Federn steigt? Dr. med. Martina Neddermann, Fachärztin für Schlaf-, Allgemein- und Innere Medizin sowie Nephrologie, weiß Rat. Sie ist leitende Oberärztin der Schlaflabore am Florence-Nightingale-Krankenhaus sowie im Thoraxzentrum Ruhrgebiet Bochum/Herne.

Frau Dr. Neddermann, was sind die typischen Schlafprobleme?

Dr. med. Martina Neddermann: Die meisten Patientinnen und Patienten kommen zu mir, weil sie Ein- und Durchschlafstörungen haben. Sprich: Sie wälzen sich entweder bereits abends schlaflos im Bett herum, oder sie wa-

chen nachts auf und können nicht wieder einschlafen. Eine andere große Gruppe schläft zwar, wacht aber unerholt auf. Hier liegen dann meist körperliche Ursachen dahinter, etwa Atemaussetzer. Auch unruhige Beine können zu einem unruhigen Schlaf führen.

Worauf sollte man achten, um den Schlaf zu fördern?

Dr. Neddermann: Wichtig ist vor allem ein geregelter Schlafrhythmus. Wer unter Schlafstörungen leidet, sollte auch am Wochenende zur gewohnten Zeit aufstehen und zu Bett gehen – so schwer das auch fallen mag. Auch ein Mittagsschläfchen kann kritisch sein. Schlafen Sie nicht länger als eine halbe Stunde, nach 15 Uhr sollten Sie auf ein Nickerchen verzichten. Und: Gehen Sie den Abend ruhig an, also etwa entspannt auf der Couch, oder lassen Sie bei einem abendlichen Spaziergang die Seele baumeln. Das Essen kann unseren Schlaf ebenfalls beeinflussen: Essen wir am Abend zu Fettiges und trinken wir Alkohol, kann dies zu unruhigem Schlaf führen. Machen Sie sich jedoch nicht zu viel Stress mit der Schlafhygiene. Denn werden die Erwartungshaltung und der Erfolgsdruck zu groß, kann das den Schlaf ebenfalls behindern.

Was sollte man tun, wenn man nachts aufwacht und nicht wieder einschlafen kann?

Dr. Neddermann: Hier gibt es eine ganz neue Erkenntnis: Wacht man nachts auf, sollte man nicht – wie noch vor kurzem propagiert – aufstehen. Bleiben Sie im warmen Bett liegen, hören Sie ein Hörspiel oder machen Sie Entspannungsübungen. Und schalten Sie keinesfalls das Licht ein, es stört die Melatoninausschüttung und lässt uns wach werden. Auch das blaue Licht vom Handydisplay ist tabu.

Wann heißt es bei Schlafproblemen: ab zum Arzt?

Dr. Neddermann: Schläft man mal einige Nächte schlecht, so ist das vollkommen normal. Halten Ein- und Durchschlafstörungen allerdings über mehrere Wochen an, so sollte man der Ursache dafür auf den Grund gehen und einen Arzt aufsuchen. Was das Schnarchen angeht, so gibt es Unterschiede. Während beim „gutartigen“ Schnarchen vor allem die Umgebung leidet, kommen beim „böartigen“ Schnarchen Atemaussetzer hinzu, die durchaus zehn bis dreißig Sekunden lang anhalten können. In gewissem Maß gehören solche Atemaussetzer zur Normalität – bis zu fünf pro Stunde gelten als üblich. Stockt der Atem jedoch öfter als zehn Mal stündlich,

sollte man einen Arzt aufsuchen. Bei Frauen in den Wechseljahren muss ich leider sagen: Hier gehören Schlafstörungen – so hart es auch ist – oftmals zum Programm. Wichtig ist vor allem, sich nicht auf das schlechte Schlafen zu konditionieren und es mit ins Alter zu nehmen. Werden die Schlafprobleme zu groß, kann es ratsam sein, sich vom Arzt Schlafmedikamente verschreiben zu lassen.

Wie behandelt der Arzt solche Schlafprobleme?

Dr. Neddermann: Die Art der Behandlung hängt von der Ursache der Probleme ab. Liegt diese beispielsweise im Schnarchen, verschreibt der Arzt eine Atemmaske oder eine Schnarchschiene. Sollte diese nicht den gewünschten Erfolg bringen oder verträgt der Patient diese Maßnahmen nicht, gibt es neuerdings einen Zungengrundschrümmacher. Ähnlich wie ein Herzschrittmacher wird dieser operativ unterhalb des Schlüsselbeins eingesetzt. Hier stimuliert er die Muskulatur der Zunge während des Schlafes und verhindert die Atemaussetzer.

Am Schlaflabor des Florence-Nightingale-Krankenhauses arbeiten Sie als leitende Oberärztin. Was genau kann man sich unter einem Schlaflabor vorstellen?

Dr. Neddermann: Im Schlaflabor gehen wir den Schlafproblemen auf den Grund. Und zwar ganzheitlich: Wir diagnostizieren also Ein- und Durchschlafstörungen, nervöse Beine, Schnarchen und können viele Schlafstörungen direkt behandeln. So setzen wir beispielsweise den Zungengrundschrümmacher ein. Gegebenenfalls schicken wir die Patienten weiter in entsprechende Zentren, etwa wenn den Problemen psychische Belastungen zugrunde liegen. Ein solches Schlaflabor haben wir nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder – eine Seltenheit in Deutschland. Und für Privatpatienten haben wir ein ambulantes Schlaflabor mit Hotelcharakter. Bei Schlafproblemen ist unser Schlaflabor daher eine sehr gute Adresse.

Was muss ich als Patient tun, um mich im Schlaflabor untersuchen zu lassen?

Dr. Neddermann: Leidet man unter Schlafstörungen, so reicht eine Überweisung vom Hausarzt. Liegt das

Problem jedoch in Atemaussetzern, so führt ein Arzt zunächst einmal ein Screening durch, bevor er den Patienten an uns überweist. Die Ärzte werden dafür unter anderem bei uns im Schlaflabor geschult. Gemeinsam mit der Ärztekammer Nordrhein haben wir entsprechende Kurse auf E-Learning-Basis entwickelt – damit liegen wir deutschlandweit ganz weit vorne. ■

Hilfe bei Schlafstörungen

Der Schlaf will sich einfach nicht einstellen? Hier können die Spezialisten vom Schlaflabor des Florence-Nightingale-Krankenhauses in Kaiserswerth mit ihrer Expertise helfen. Das Labor ist von der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM) akkreditiert. Die Ärztinnen und Ärzte haben alle verschiedenen Schlafprobleme im Blick und können diese wirkungsvoll behandeln. Und das nicht nur bei Erwachsenen: Das Kinderschlaflabor bietet das gesamte Spektrum der schlafmedizinischen Diagnostik, Überwachung und Therapie für alle Altersgruppen vom Neugeborenen bis zum jugendlichen Erwachsenen. Es ist eines der wenigen von der DGSM akkreditierten Kinderschlaflabore Deutschlands. Das Erwachsenen-Schlaflabor gehört zur Klinik für Pneumologie, Kardiologie und internistische Intensivmedizin, einer der größten Kliniken für Lungenerkrankungen in Nordrhein-Westfalen. Das Kinderschlaflabor ist der Klinik für Kinderheilkunde angegliedert.

Was im Schlaflabor passiert, sehen Sie im Film „Eine Nacht im Schlaflabor“:



Kontakt:

Florence-Nightingale-Krankenhaus
Kreuzbergstraße 79, 40489 Düsseldorf
E-Mail: schlaflabor@kaiserswerther.diakonie.de

Termine

Samstag, 28. Juli und 27. Oktober 2018,
jeweils 14 Uhr

Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth

Öffentliche Führungen durch die Kaiserswerther Diakonie und das Pflegemuseum

Treffpunkt: Café Schuster, am Klemensplatz, 40489 Düsseldorf

Kosten: 5 Euro

Montag, 30. Juli, 20. August, 17. September,
29. Oktober und 26. November 2018,
jeweils 18 Uhr

Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe

**Infoabend Ausbildung in der Altenpflege/
Altenpflegehilfe**

Ort: Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe, Alte Landstraße 161,
40489 Düsseldorf

Donnerstag, 30. August 2018, 18 bis 19.30 Uhr

Florence-Nightingale-Krankenhaus

Patientenuniversität: Moderne Narkoseverfahren – Nutzen und Risiken, Prof. Dr. med. W. Weyland

Ort: Fliedner Fachhochschule, Geschwister-Aufricht-Straße 9, 40489 Düsseldorf

Kosten: 3 Euro

Anmeldung unter Fon 0211.409 2504

Sonntag, 9. September 2018, 11 bis 17 Uhr

Kaiserswerther Diakonie

Jahresfest

Ort: Wiese an der Alten Landstraße 179,
40489 Düsseldorf

Mittwoch, 12. September und Donnerstag, 22.
November 2018, jeweils 18 bis 20 Uhr

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf

Informationsveranstaltung

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf,
Geschwister-Aufricht-Straße 9,
40489 Düsseldorf

Anmeldung per E-Mail unter
info@fliedner-fachhochschule.de

Sonntag, 23. September 2018, 16 bis 18 Uhr

Altenhilfe der Kaiserswerther Diakonie gGmbH

**Mitsingkonzert für Demenzerkrankte,
Angehörige und Gesunde**

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf
Geschwister-Aufricht-Straße 1,
40489 Düsseldorf

Freitag, 12. Oktober 2018, 14 bis 17 Uhr

Altenhilfe der Kaiserswerther Diakonie gGmbH

Infotag Altenzentrum Haus Salem

Ort: Haus Salem Ratingen,
Auf der Aue 17,
40882 Ratingen

Donnerstag, 8. November 2018, 18 bis 19.30 Uhr

Florence-Nightingale-Krankenhaus

**Patientenuniversität: Die Lunge – wenn die
Luft knapp wird, Prof. Dr. med. S. Krüger**

Ort: Fliedner Fachhochschule,
Geschwister-Aufricht-Straße 9,
40489 Düsseldorf

Kosten: 3 Euro

Anmeldung unter Fon 0211.409 2504

**Weitere Veranstaltungen finden Sie auf den
Internetseiten:**

**www.kaiserswerther-diakonie.de und
www.florence-nightingale-krankenhaus.de**

Buchtipps aus der Kaiserswerther Buchhandlung



Marjaleena Lembecke/Malin Neumann:
Pardon Bonbons. Bohem, ab 4 Jahre, 16,95 Euro.

Mag sein, vielleicht ist Herr Hoi ein bisschen zu gutmütig. Jedes Kind bekommt in seinem Bonbonladen selbst gemachte Bonbons angeboten, selbst diejenigen, die ihn hinter seinem Rücken bestehen. Herr Hoi will seinen Glauben an das Gute im Menschen aber einfach nicht aufgeben. Und am Ende, nach vielen Jahren, wird er dafür belohnt ...

Eine Geschichte voller stiller Weisheit und gegen den Zeitgeist, Gleiches sofort mit Gleichem zu vergelten.



Kent Haruf: *Lied der Weite*.

Diogenes, 24,00 Euro.

Kann das gut gehen? Lehrerin Meggie bringt eine ihrer Schülerinnen bei zwei alten Viehzüchtern unter. Victoria ist siebzehn, schwanger und wurde deshalb von ihrer Mutter vor die Tür gesetzt. Eigentlich verstehen die beiden Männer mehr von Kühen als von Teenagern. Aber schon bald zeigt sich, dass Meggies Arrangement ein wahrer Glücksgriff für alle Beteiligten ist.

Ein zutiefst menschlicher Roman vom Autor des Bestsellers „Unsere Seelen bei Nacht“.



Ferdinand von Schirach: *Strafe*.

Luchterhand, 18,00 Euro.

Das Buch heißt zwar „Strafe“, aber wie immer geht es dem Autor mehr um das Verstehen als um Vergeltung. Er erzählt von 12 Schicksalen, die deutlich machen, wie schwer es ist, einem schuldig gewordenen Menschen gerecht zu werden.

Auch wenn von Schirach Strafverteidiger war, in seinen Geschichten geht es nicht in erster Linie um Fälle, sondern um Einsamkeit, Sehnsucht und Scheitern – also um uns.

Kaiserswerther Buchhandlung

Alte Landstraße 179
40489 Düsseldorf

Öffnungszeiten

Mo.–Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr

Fon 0211.409 2101

E-Mail: buchhandlung@kaiserswerther-diakonie.de

www.kaiserswerther-buchhandlung.de